

An das Elternhaus.

Mittheilungen aus der Realschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 1 Mark Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegen genommen.

Die Pflege des Gemüthes, namentlich durch den Gesang.

Unsere Zeit hat bedeutende Fortschritte aufzuweisen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, sie ist reich an Entdeckungen und Erfindungen in der Industrie, sie sorgt mit ausgesuchtem Raffinement für die Bequemlichkeit des Lebens, wir sind viel genußreicher geworden; daß aber unser Gemüthsleben an Reichthum gewonnen, dürfen wir nicht behaupten. Unser Leben ist gar weit und breit geworden, an Tiefe indeß hat es verloren; sein Spiegel ist durch Leidenschaften aller Art in eine stete Bewegung gesetzt. Das stille Haus und der traute Familienkreis befriedigen weniger als sonst, die Mußestunde nach der Arbeit des Tages gehört nicht mehr der traulichen Erzählung, wir füllen sie aus mit dem eifertigen Geschwätze über kleinliche Neuigkeiten, wir durchjagen ein halbes Duzend Journale, die unsere Aufmerksamkeit erst fesseln müssen durch Bildwerk und Karrikatur; unsre fröhlichen Gesellschaftslieder haben wir verlernt; ein sinniger Spaziergang durch die Flur, Freude am Gesange der Vögel, am Gedeihen der Saat gilt als ein zu dürftiges Sonntagsvergnügen; wir durchmessen die Welt nicht mehr am Wanderstabe, der Dampfwagen bringt uns in Hast von Ort zu Ort, mit flüchtigem Blick durchheilen wir die Sehenswürdigkeiten, um betäubt heimzukehren.

Und ehe noch das Kind, das großgewordene, selbständig in dieses sich überstürzende Leben tritt, hat oft seine Jugend schon Grund gelegt zu dieser leichtlebigen Anschauungsweise, zum Gange nach Abwechslung und Zerstreuung, zur Unruhe im Thun, zum Mangel an Einfachheit und Einsicht des Sinnes und der Sitte. Es lebt ja in diesem Leben, es athmet dessen Luft, es bildet sich seine Begriffe nach ihm, sein Denken, Fühlen und Wollen steht unter den Eindrücken desselben. Es muß ihm in seine genußsüchtigen, egoistischen, pietätslosen Bahnen folgen, wenn

nicht Haus und Schule es mit einem Dämme umgeben, wenn nicht Erziehung und Unterricht ihm eine innere Kraft verleihen und sein Auge ablenken von den Schattenseiten der Umgebung und es hinleiten aufs Schöne und Edle, wenn nicht liebevolle Hände und warme Herzen das Kind in den Schranken der Kindlichkeit erhalten und seinen Verstand und sein Gemüth zur harmonischen Entwicklung bringen. Leider fehlt es oft an dieser Lektorn: an der harmonischen Entwicklung des Verstandes und des Gemüthes.

Die Gegenwart macht große Forderungen an das Wissen, und die Schule, die sich den Anforderungen des Lebens nicht entziehen kann, wird in Folge dessen sehr zur Kultur des Verstandes gedrängt. Die Schule hat darum zu wachen, daß sich nicht ihrer die nüchterne Abstraction bemächtigt, daß auch die Pflege des Gemüthes zu ihrem Rechte kommt.

Das Wort Gemüth gehört zu denjenigen Wörtern, die im gemeinen Leben gebraucht werden, ohne daß man immer einen klaren Begriff damit verbindet. Für den Zweck dieses Aufsatzes und seinen nächsten Leserkreis bedarf es nun eben auch keiner wissenschaftlichen Definition des psychologischen Begriffes. Kant spricht von drei Vermögen des Gemüthes: von dem Erkenntnißvermögen, von dem Gefühl der Lust und Unlust und von dem Begehrungsvermögen. Das Erkennen und Handeln selbst rechnet er nicht zum Gemüthe, sondern nur das Vermögen zu erkennen und zu begehren. Er erklärt also das Gemüth für die subjective Wurzel aller Seelenthätigkeit. Andere bezeichnen das Gemüth als den Inbegriff der Gefühle. In der That spiegelt sich das Gemüthsleben am reinsten in der Welt der Gefühle ab, und Gefühle aller Art, wie Freude und Schmerz, Liebe und Haß, Religiosität und Patriotismus sind Zustände und Bewegungen des Gemüthes. Aber eben diese Gefühle, diese Aeußerungen des Gemüthslebens sind eine reiche Quelle von Gedanken und Handlungen, gleichwie rückwirkend gründliche Gedanken und Handlungen stets auch etwas im Gemüthe absetzen und sein Leben reicher entwickeln. Wer einen Gegenstand wirklich liebt und ihn demnach zum Inhalte seines Gemüthslebens macht, der fühlt sich auch getrieben, diesen Gegenstand immer tiefer und allseitiger zu erkennen, für ihn zu arbeiten und zu leben; aber auch umgekehrt, wenn man eine Wissenschaft mit rechter Gründlichkeit und Ausdauer studirt, so erwirbt sich nicht bloß der Verstand einen werthvollen Inhalt von Wahrheiten, sondern auch das Gemüth gewinnt wesentlich an Freiheit, Klarheit und Freudigkeit. Wir sehen daraus, was für eine große Bedeutung das Gemüth für das geistige Leben des Menschen hat und welche sorgfältige Berücksichtigung der Erzieher daher der Bildung des Gemüthes widmen muß. Die Grundregel für die

Bildung des Gemüthes wird nun jedenfalls darin bestehen, daß das Gute und Wahre zur Sache des lebendigsten Gefühls gemacht werde, daß die an und für sich werthvollen Güter des Lebens auch als das allein Werthvolle empfunden und mit warmer Begeisterung festgehalten und erstrebt werden. Diese Einwirkung aufs Gemüth kann auf doppelte Art geschehen, nämlich mittelbar durch Bildung des Verstandes und des Willens, und unmittelbar durch directe Anregung des Gefühlslebens.

Was die mittelbare Bildung des Gemüthes betrifft, so steht für die Schulen die Bildung desselben durch die Erkenntniß oben an. Die Schulen sind ihrem Hauptzwecke nach Unterrichtsanstalten, und als solche wirken sie vornehmlich auf die Erkenntniß der Schüler ein. Wo diese in bildender Weise dem Schüler vermittelt wird, wo er folgerichtig von der Anschauung zum Gedanken, von dem Einzelnen zum Allgemeinen sich erhebt und den innern Zusammenhang der Sache völlig begreift und durchschaut und davon Anwendung zu machen versteht, da wird auch das Gemüth lebendig angesprochen; es wird klar, mit Wahrheit erfüllt, und diese Aneignung der Wahrheit, die in gewisser Hinsicht eine siegreich überstandene geistige Arbeit ist, erquickt das Gemüth des Kindes mit Genugthuung, wenn es auch sich nicht davon Rechenschaft giebt. In diesem Sinne schlägt auch der abstracteste Unterricht, der mathematische, in das Gemüth ein. Darum ist ein wirklich guter Unterricht ein Hauptmittel für Veredelung des Gemüthes und daher in den Schulen ein wesentliches Mittel der Disciplin so recht von innen heraus.

Wie durch alles Erkennen mittelbar auf das Gemüth gewirkt werden kann, so auch in Vereinigung mit ihm namentlich durch die Leitung des Willens und seiner Aeußerungen, um das geistige und sittliche Leben in Harmonie zu bringen. Diese schöne Aufgabe, wo die mittelbaren Einwirkungen auf das Gemüth an das Gebiet der unmittelbaren grenzen, fällt dem Religionsunterrichte zu. Er lehnt sich bei uns an die biblischen Geschichten. Es ist wunderbar, was diese für eine unerschöpfliche Nahrungsquelle für Phantasie und Gemüth dem unverdorbenen kindlichen Herzen sind trotz aller Abirrungen, die dieser Unterricht — wie kein anderer — im Laufe der Jahrhunderte erfahren, nach rechts und nach links, die ihn zum Tummelplaze entgegengesetzter Ansichten machten, der frömmelnden Richtung, die den Unterricht nur ertheilen konnte mit gesalbter Sprache und süßsauren Mienen, und der dürren rationalistischen Anschauungsweise, die den Aberglauben bis in seine Schlupfwinkel verfolgte und darüber so verständig und nüchtern wurde, daß man zuletzt nur noch glaubte, was man mit Händen greifen konnte, und Religion und Aberglaube Manchem zu zwei gleichbedeutenden Wörtern für denselben Begriff werden ließ, trotz der katechetischen Kreuz-

züge und der logischen Zersplitterungen, worin unverständige Unterrichtsweise ihr Ziel suchte: die biblischen Geschichten bleiben dem unverfänglichen Kindergemüthe der Born seines Glaubens, seiner Liebe, seines Vertrauens; mit unverkennbarer Pietät tritt das Kind immer von neuem an sie heran und überträgt diese selbst auf den Lehrer, durch dessen begeisterndes Wort ihm die ewigen Wahrheiten eingepflanzt werden. Kein Unterricht bindet so Lehrer und Schüler mit dem innigen Bande der Herzlichkeit und Zuneigung, als dieser.

Die unmittelbaren Einwirkungen auf die Gemüthsbildung sind eben wegen ihrer Unmittelbarkeit auch um so bedeutsamer und müssen daher besonders gewürdigt werden. An erster Stelle muß hier genannt werden das Leben unter andern Menschen. Hierüber spricht Deinhardt in so wahren und warmen Worten, daß ich mich nicht enthalten kann, sie hier wiederzugeben. „Wie es eine natürliche Luft giebt, eine mehr oder weniger gesunde oder ungesunde, die man arglos einathmet, so giebt es auch eine geistige Luft, eine mehr oder weniger sittliche oder unsittliche, die Jedem aus der Gesamtheit der Menschen entgegen strömt, mit denen er täglich Umgang hat. Und wie das Einathmen einer gesunden natürlichen Luft dem körperlichen Organismus Gedeihen schafft, während ihn das Einathmen einer verdorbenen Luft siech und krank machen kann, so bestimmt auch die geistige Atmosphäre bestimmter Lebenskreise das Gemüth des Menschen, der täglich darin lebt, und zwar wird er erhoben und harmonisch gestimmt und zu allem Guten empfänglich gemacht, wenn der Geist dieser Lebenskreise ein guter ist, dagegen wird das Gemüth verkümmert oder gar zerstört, wenn die geistige Atmosphäre eine unsittliche ist. Der Geist der Familie, in der ein Kind aufwächst, ist in dieser Beziehung vor allem für die Gemüthsbildung desselben von entscheidender Wichtigkeit. Daher können die Eltern für die erste Gemüthsbildung ihrer Kinder nichts Besseres thun, als daß sie dafür Sorge tragen, daß das ganze Familienleben von einem edlen und gesitteten Geiste beseelt werde, der, wie er den erwachsenen Gliedern der Familie zur andern Natur geworden ist, so auch wie eine unwiderstehliche Naturkraft ganz unmittelbar und fast instinctartig in das Gemüth des Kindes sich versenkt. Es wirken hierbei natürlich auch Belehrung und Zucht mit ein, aber tiefer und wichtiger ist das unmittelbare Wirken der ganzen Familienordnung, das Beispiel der Eltern, ihre Gewohnheiten, die Gegenstände ihrer Freuden und Schmerzen, der moralische und intellectuelle Geist, der aus dem Aeußerlichen hervorleuchtet. Dieser Geist des Familienlebens in seiner Unmittelbarkeit geht aber mehr von der Mutter, als von dem Vater aus, und wir finden daher auch fast immer, daß der Geist und die Sitte

der Mütter auf die Gemüther der Kinder den ersten und unauslöschlichsten Eindruck macht und den festen Grund für die gesammte Lebensentwicklung bildet. Große Männer hatten sehr oft gemüthvolle und besonders religiös-hochgebildete Mütter und empfangen von ihnen die erste unerschöpfliche Substanz des Gemüthslebens, aus der ihre späteren Werke entstanden. Man hört bisweilen Frauen Klage führen darüber, daß sie doch so gar nichts thun können für das öffentliche und allgemeine Leben im Staate, in der Kirche, in der Kunst und Wissenschaft. Sie irren sich; vielmehr beherrschen sie in gewissem Sinne die Zukunft der Weltgeschichte. Denn in ihrer Hand liegt vornehmlich die erste Gemüthsbildung der Jugend, liegt die Wurzel von der zukünftigen Gestaltung des Geistes der Weltgeschichte.“

Außer dieser Luft der geistigen Gemeinschaft giebt es noch andere unmittelbare Einwirkungen auf das Gemüthsleben. In dieser Beziehung müssen besonders die Künste, namentlich die Musik erwähnt werden. Man hat die Musik Darstellung unsrer Empfindungen durch Töne genannt. Darüber läßt sich streiten; aber wahr ist, daß unsre Empfindungen und Gefühle lebhaft durch Musik erregt werden. Wie der irdische Körper des Menschen durch irdische Nahrung lebendig erhalten wird, so entwickelt sich unser geistiges Wesen auch nur durch geistige Einwirkung. Unser Verstand reißt durch Begriffe und Urtheile, durch Aeußerungen des Verstandes, die ihm von außen gegeben werden oder die er selbst bildet. Je bestimmter nun das Gefühl ist, das durch die Töne veranschaulicht wird, desto bestimmter rufen die Töne das gleiche Gefühl in uns wach, als ob die Schallwellen unser Herz mit vibriren machen. Werden daher die Töne durch das Wort illustriert, die durch die Töne gegebene Gemüthsstimmungen characterisirt und unmittelbar ausgedrückt, wie Beneke in seiner Psychologie sagt, so werden dieselben auch beim Hören unmittelbar aufgefaßt und sympathetisch in uns nachgebildet. So übertragen sich uns durch den Gesang die Gefühle der Freude, der Heiterkeit, der Trauer, des Schmerzes; den Verzagten ermutigt ein Lied voll Vertrauen; durch ernsten Gesang richten wir unsere Andacht auf ewige Dinge. Rosenkranz sagt in seiner Pädagogik: „Die Musik sollte durch ihren Rhythmus und Takt das Gemüth mit maßvoller Harmonie erfüllen. So hoch schätzten die Griechen die Musik und so vielfach übten sie dieselbe aus, daß der Ausdruck: ein musischer Mensch, bei ihnen dasselbe, wie bei uns ein gebildeter bedeutete.“ Es ist bekannt, welchen hohen Werth Luther der Musik beilegte, der „nach dem heiligen Worte Gottes nichts so billig und so hoch zu rühmen wußte, als eben die Musika, nämlich aus der Ursache, daß sie aller Bewegung des menschlichen Herzens eine Regiererin, ihr mächtig und gewaltig ist.“ Klopstock nennt

die Musik „der Freuden frohste,“ und Schiller vindicirt ihr sogar in seinem bekannten Gesange „eine heilige Gewalt.“

Es giebt eine „Macht des Gesanges;“ und wenn sie schon auf die Herzen Aller ausgeübt wird, wie Kocher in seiner Tonkunst sagt, so muß sie von besonderer Wirkung auf das jugendliche, für alle sinnlichen Eindrücke besonders empfängliche Gemüth sein. Das hat ein jeder Gesanglehrer empfunden, der seine Aufgabe von idealer Seite erfaßt, daß der Gesangunterricht die Schüler zu einer Gesellschaft Kinder vereinigt — nach einer Aeußerung Herders — deren Herz geöffnet wird und die sich im Strome des Gesangs Eine Seele und Ein Herz fühlen. Jean Paul thut den Ausspruch: Der Gesang theilt den Kindern den Himmel aus, denn sie haben noch keinen verloren. Diese Wirkung auch auf unsre Schüler constatirt auch ein Artikel in einer früheren Nummer dieses Blattes, der die Lieder, die unsre Schüler gelernt, als eine besondere Quelle edlen Vergnügens bezeichnete, wodurch sie sich einen Ausflug gewürzt haben; und der unsre Volkslieder den eigensten und idealsten Schatz unsers Volkes nennt. Schluß folgt.

Schulnachrichten.

I. Tod eines Schülers.

Die Realschule hat leider den Tod eines ihrer Schüler zu beklagen. — Carl Wicke, Sohn des Herrn H. H. Wicke hierselbst, gehörte der Realschule seit dem 1. April 1872 an und besuchte jetzt die Oberquinta. Er zählte immer zu den besten, strebsamsten Schülern und war deßhalb seinen Lehrern und Mitschülern besonders lieb. Er erkrankte am 12. Januar. Die Krankheit — Gehirnentzündung — nahm sehr bald einen bössartigen Charakter an, und der Knabe erlag ihr am 21. Januar nach schwerem Kampfe. — Am 24. Januar folgten ihm seine Mitschüler unter Führung ihres Klassenhauptlehrers, des Herrn S. Köhling, auf dem letzten Wege. — Die Familie sowohl als die Schule haben durch den Tod dieses wohlgesitteten Knaben einen schweren Verlust erlitten!

II. Theilnahme am Turnunterrichte im Wintersemester 1873—74.

Klasse	Effective Schülerzahl	davon turnen
2. VIb	27	24
2. VIa	35	34
2. Vb	30	30
2. Va	28	27
VIb	38	38
VIa	37	37

Klasse	Effective Schülerzahl	davon turnen
Vb	30	30
Va	31	31
IVb	44	42
IVa	41	40
IIIb	39	39
IIIa	34	33
IIb	27	26
IIa	33	29
Ib	29	29
Ia	21	21
Obpr.	16	16

Die Dispensationen vom Turnunterrichte sind nur auf Grund ärztlicher Bescheinigung der Nothwendigkeit ertheilt worden.

III. Ertrag dieses Blattes.

Der Jahrgang dieses Blattes vom 1. April 1873 bis dahin 1874 ergab eine Brutto-Einnahme von M 624.50. Die Herstellungskosten beliefen sich auf M 442.50; und betrug demnach der Ueberschuß M 182. Hiervon wurden M 170.50 an den zeitigen Rechnungsführer unserer Wittwen- und Waisenkasse, Herrn Dr. Häpke, abgeliefert, und blieben in Kasse M 11.50.

IV. Wittwen- und Waisenkasse für die Lehrer an der Realschule.

Nachdem die statutenmäßige Revision der Jahresrechnung 1873 Statt gefunden hat und dem vorjährigen Rechnungsführer von Seiten der Hochlöblichen Inspection der Kasse Decharge ertheilt worden ist, können wir unseren Lesern den Jahresabschluß mittheilen.

A. Einnahmen.

1. Kassensaldo vom vorigen Jahre	M	-- .23
2. Beiträge der Mitglieder	"	457.50
3. Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien	"	666.56
4. Zinsen von vorübergehend nutzbar gemachten Geldern	"	137.10
5. Geschenke und Legate	"	2220.95
6. Von vorübergehend nutzbar gemachten Geldern erhoben	"	48.—
	M	<u>3530.34</u>

B. Ausgaben.

1. Pensionen	M	280.—
2. Extragabe	"	75.—
3. Verwaltungskosten	"	20.—
4. Bei der Sparkasse belegt	"	3015.60
5. Baare Kasse	"	139.74
	M	<u>3530.34</u>

Das Vermögen der Kasse betrug am 31. December 1873 *M* 21725.92.
Da das Vermögen am 31. December 1872 betrug „ 18618.81,
so ergibt sich für das Jahr 1873 ein Zuwachs von . . . *M* 3107.11.
Die Gelder sind größtentheils auf Handfesten, der Rest bei der Sparkasse belegt.

Unter dem als Geschenke aufgeführten Einnahmeposten befindet sich ein Geschenk des Hohen Senates im Betrage von *M* 1200, ein Geschenk von *M* 300 mit dem Motto „Mit Gott in Leid und Freud' fünfzig Jahre Kaufmann heut!“ ferner die Leberschüsse, welche die Herausgabe dieses Blattes in 1½ Jahren erzielt haben, im Betrage von *M* 308.50, und *M* 412.45 Geschenke von Schülern bei Ertheilung der Abgangszeugnisse.

Die Mitgliederzahl hat sich im abgelaufenen Jahre nicht verändert und betrug 25.

Dr. Schneider,
Rechnungsführer für 1874.

V. Anmeldungen für den 1. April. Aufnahme-Prüfung.

Zur Aufnahme am 1. April sind im Ganzen 73 Knaben angemeldet worden, davon 1 für Secunda, 1 für Quarta und 71 für Untersexta; von den letzteren besuchen 43 bis jetzt die Vorbereitungsschule des Herrn Lindemeyer, 13 die des Herrn Kuhfiek und 15 andere Schulanstalten. Es wird freilich keine Möglichkeit vorhanden sein, jene 71 Schüler sämmtlich aufzunehmen. Diese Zahl weist aber deutlich darauf hin, daß sehr bald nach der Vollendung der zweiten Realschule an die Herstellung einer dritten Schule dieser Art (am zweckmäßigsten wohl in der östlichen Vorstadt) gedacht werden muß.

Die Aufnahme-Prüfung findet

Sonnabend, den 21. Februar,

Nachmittags von 2¾ Uhr an statt.

VI. Abmeldung für den 1. April.

Die geehrten Eltern unserer Schüler mache ich darauf aufmerksam, daß etwaige Abmeldungen ihrer Söhne auf den 1. April vor Ablauf des Monats Februar zu bewirken sind.

Buchenau.

Redacteur: J. K. Roesler. — Unter Verantwortlichkeit d. Vorstehers d. Realschule, Prof. Dr. J. Buchenau.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.